V.

Nekrolog.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

I.

Den 4ten May dieses Jahres starb zu Berlin der D. Jeremias Benjamin Richter, Arcanist an der Königl. Porzellainfabrik, und mehrerer Academien und gelehrten Gesellschaften Mitglied. Er war ein trefflicher Scheidekünstler, dem die Wissenschaft unendlich viel verdankt. Bey seiner ungemein großen Thätigkeit und Lebhaftigkeit des Geistes war es wohl leicht geschehen, daß er bisweilen einen Fehlgriff that; er gestand ihn aber gern ein, sobald er durch eigne oder Anderer Arbeiten eines Bessern belehrt wurde, und wer wollte ihm Vorwürfe machen? wiegen nicht jeden seiner Irrthümer zehn wichtige Entdeckungen auf, mit denen er die practische Chemie bereicherte? Mit originellem Geiste und tiefen Scharfsinn suchte er die Chemie in das Gebiet der Mathematik zu ziehen — und wenn es auch zur Zeit noch nicht gelang — so bleibt doch der Versuch schon groß und kühn, und war folgenreich. — Seinen Namen wird noch die späte Nachwelt ehren, und unvergeßlich wird er seinen Freunden seyn. Er

war ein edler Mann, offen und bieder ohne Falsch — wie in Worten, so im Handeln, ein treuer Freund — auch mir ein treuer vielgeliebter Freund!! —

II.

Den 10ten August dieses Jahres sank abermals eine Stütze der Scheidekunst, der edle Valentin Rose, Assessor des Obercoll. medici und Apotheker in Berlin, mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied. Unersetzlicher Verlust! Rose, einer der ersten Scheidekünstler Deutschlands, einer der edelsten Menschen ist nicht mehr, ist uns in der Blüthe seines Lebens entrissen!! Noch wenig Wochen vor seinem Tode genoß ich einige recht frohe und glückliche Tage in seiner Gesellschaft, als er mich besuchte; wir träumten von einer goldenen Zukunft, und suchten unsern Blick von den trüben Bildern der Gegenwart zu wenden. Ach! kaum war er wieder in den Kreis der Seinigen zurück gekehrt, da erscholl schon die Trauerpost von seinem Tode:

Du bist vorausgegangen, edler Freund! ins Land der Wahrheit, und wir hienieden im Lande der Täuschung weinen Dir nach — auch unsere Stunde wird schlagen, — wir finden uns wieder, unsre Geister werden sich erkennen. —

Der

Der wackere Gehlen, ein treuer Freund des Verewigten, wird seinen literarischen Verdiensten ein Denkmal im Journal der Chemie und Physik setzen.

III.

Ach! unglückseliges Jahr, gezeichnet mit Blut und Schrecken; Wunden schlägst du auf Wunden. Kaum habe ich mit zitternder Hand die Nachricht von dem Tode meiner lieben Freunde in Berlin mitgetheilt, als eine neue Schreckensnachricht eingeht, die mich mit tiefster Trauer erfüllt; auch mein Freund Drechsler in Zellerfeld ist nicht mehr; er starb ganz unerwartet am 18ten August dieses Jahres. Er war einer meiner ersten Schüler, mein Freund im strengsten Sinne des Wortes, und ein ächter Biedermann. Seine ausgebreiteten, vielseitigen, gründlichen Kenntnisse erwarben ihm eben so vielen Beyfall und innige Hochachtung als sein edler fester Charakter, und sein Verlust ist mir äußerst schmerzhaft. Genau bekannt mit seinen Verhältnissen theile ich einiges davon den Lesern mit.

Friedrich Christian Drechsler wurde zu Zellerfeld auf dem Harz den 12ten August 1776 geboren, woselbst sein Vater Christian Gottlob Drechsler Berg-

apotheker

apotheker war. Seine Mutter Henriette Louise Harrstallen war eine Tochter des Bergapothekers Fr. Arend Leopold Harrstall, der 48 Jahr Bergapotheker gewesen. Er stammt aus einer wahren Apothekerfamilie ab, denn der Großvater seiner Mutter Jacob Andreas Harrstell war Bergapotheker zu Clausthal, und seine Frau Anna Catharina war eine Drechsler. Da 1671 ganz Zellerfeld abbrannte, so wurde das Apothekerprivilegium von des Bergapothekers Schmettau's Erben gekauft, und Haus und Apotheke gebauet, und solche vom Sohn bis 1715 eigenthümlich besessen, vom Enkel bis 1728, vom Großvater des Verstorbenen bis 1776, da es sich dann fügte, daß der Vater unsers seligen Drechslers solche als Eigenthümer erhielt, und die Namen nach 104 Jahren umgekehrt wurden, und der Mann jetzt Drechsler und die Frau Harrstallen hieß.

Unser Drechsler verlor schon wenig Monate nach seiner Geburt seine Mutter, die ihm aber durch seine zweyte Mutter Johanna Christina Harrstallen, der verstorbenen Mutter Schwester, trefflich ersetzt wurde. Er blieb das einzige Kind seiner Aeltern, denn ein Bruder und eine Schwester starben als Kinder, und er genoß eine sehr sorgfältige vortreffliche Erzie-

Erziehung. Sein ungemeines Genie zeigte sich auch sehr früh, denn schon als ein Knabe von sieben Jahren machte er eine Elegie auf den Tod seiner Schwester, die Aufsehen erregte. Bis zum 15ten Jahre genoß er blos Schul- und Privatunterricht bey den Herren Büttner, Tettenborn und Schuhmann, und brachte es schon in Sprachen weit; dann ging er nach Wolfenbüttel, und genoß zwey Jahre lang den Unterricht des Herrn Professor Leiste, Herrn May, des Conrector Scheffler, jetzigen Rectors in Braunschweig, und beschäftigte sich vorzüglich mit englischer und französischer Sprache und mit Mathematik, aber wahrscheinlich legte er hier den Grund zu seiner kränklichen Constitution, denn er war so eifrig, daß er wöchentlich 56 Stunden und mehr Unterricht nahm. Hierauf ging er nach Zellerfeld zurück, und beschäftigte sich in seines Vaters Apotheke und unter dessen Aufsicht mit der Pharmacie, setzte aber sein Sprachstudium, vorzüglich auch das Studium der Mathematik, noch zwey Jahre lang bey dem Rector Rettberg zu Clausthal fort, auch hörte er bey dem geschickten

Apotheker

Apotheker Ilsemann ein Jahr lang Chemie, und nahm bey dem Oberhütteninspector Schönemann Unterricht im practischen Probiren der Berghütten Producte und Münzen. Hierauf kam er zu mir ins Institut, und blieb daselbst vom 8ten April 1796 bis zum 7ten October 1797. Während diesen 1½ Jahren beschäftigte er sich mit einem ungemeinen Fleiß mit theoretischer und practischer Chemie, Naturlehre, höherer Mathematik, Naturgeschichte und Philosophie; sein sanfter guter Charakter erwarb ihm viele Freunde, und meine sämmtlichen Hausgenossen hingen mit herzlicher Zuneigung an ihm. Die Freundschaft, welche zwischen ihm und mir sich anknüpfte, hat mit den Jahren nur an Stärke gewonnen, sie wurde durch eine lebhafte Correspondenz unterhalten, und ich habe mir in den verflossenen zehn Jahren zweymal das Vergnügen gemacht, ihn zu besuchen. Als er mein Institut verließ, kehrte er zu seiner väterlichen Heimath zurück, und beschäftigte sich fleißig mit der Pharmacie, allein nach ein paar Jahren ging er nach Berlin, und frequentirte Hermbstädt's, Klaproth's, Karstens

stens u. a. Vorlesungen, kehrte dann wieder nach Hause zurück, und ließ sich als Apotheker examiniren; dann ging er wieder nach Halle, beschäftigte sich vorzüglich mit Philosophie, und promovirte 1803. Nunmehr kehrte er mit dem Vorsatz zurück, sich in seiner Heimath festzusetzen, und im Jahre 1805 übergab ihm sein braver Vater die Apotheke, und er wurde als dortiger Bergapotheker bestätiget. Zugleich verheirathete er sich mit einem würdigen Frauenzimmer, der Demoiselle Juliana Borkenstein, einer Tochter des weiland Bergzehndner Borkenstein, mit der er sehr glücklich lebte, und die ihm am 8ten März dieses Jahres einen Sohn schenkte, der noch ein Trost der hinterlaßnen Witwe und der biedern bejahrten Aeltern des Verewigten ist! —

Hätte der Tod unsern Drechsler nicht in dem Blüthenalter seines Lebens geopfert, die Wissenschaft würde durch ihn viel gewonnen haben. Seine Kenntnisse waren vielseitig und durchdringend, und er faßte alles mit Leichtigkeit und Klarheit auf. Sein philosophischer

sophischer Kopf brachte bald Licht in die Dunkelheit, und er war sehr gewandt, den Irrthum aufzudecken. Diese Eigenschaften, verbunden mit großen Sprachkenntnissen (er war der französischen, englischen, italienischen, holländischen, spanischen und lateinischen Sprache mächtig, las die Griechen, und übersetzte ihre Dichter mit Leichtigkeit und Ausdruck), diese Eigenschaften waren mit dem rastlosen Bestreben vereiniget, der Welt zu nützen — wer sollte wohl die Größe seines Verlusts nicht fühlen! —

Die literarischen Arbeiten des Verewigten sind folgende: Ueber die Verbindungen der unvollkommenen Säuren mit Alkohol, im Journal der Pharmacie B. V. St. 1. S. 164. Verschiedene chemische Notizen, in Briefen an mich, ebendas. 2. St. S. 287. 8. Bd. 1. St. S. 176. Reduction der Grane, Drachmen und Unzen auf Decimaltheile des Pfundes in Medicinalgewicht, das Pfund zu zwölf Unzen; ebendas. Bd. 4. St. 2. S. 114. Tabellen zur Vergleichung des neuen französischen Maßes und Gewichtes;

tes; ebendas. Bd. 9. St. 1. S. 26. Darstellung des Lehrbegriffs Bertholletts über Verwandtschaft und Verwandtschaftskraft, verglichen mit dem Lehrgebäude Bergmans, ebendas. B. 13. St. 2. S. 3. ff. Außerdem war er ein fleißiger Mitarbeiter meiner chemischen Bibliothek des 19ten Jahrhunderts; die Recensionen der galvanischen Schriften, der Schellingschen und Winterlschen Schriften sind von ihm. Aus dem Französischen hat er übersetzt: Mathurin Jacques Brisson's Anfangsgründe der Naturgeschichte und Chemie der Mineralien, zum Gebrauch für die Centralschulen. Mainz bey Vollmer 7tes Jahr der Republik. Seine lesenswerthe Dissertation führt den Titel: Dissertatio inaug. philosophica continens prolegomenorum de ethices principiis usque ad tempora Immanuelis Kantii, partem priorem. Halae 1803. gr. 8. Sehr intressant und des originellen Kopfes würdig sind die angehängten Themata naturae scientiam, praesertim quoad materiarum conjunctionem, spectantia.

Mit

Mit einer ausführlichen Geschichte des Galvanismus würde er das Publikum beschenkt haben, wenn er nicht so früh wäre abgerufen worden.

Hier lege ich meine Feder nieder, und wende nochmals meinen feuchten Blick auf das traurigste Jahr meines Lebens! — Drey edle Freunde, mein geliebter einziger Sohn, und ein rechtschaffener Bruder wurden in demselben Raub des Todes! —

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf